I. N. 126.082

Geologisches Institut
der
k. k. Carl-Ferdinands-Universität
in PRAG.

Herrn Dr. M. Much.

Sehr geehrter Herr!

Zunächst besten Dank für das mir freundlichst gesendete Buch und Ihren Brief, ich wollte letzteren nicht eher beantworten, bevor ich mich mit dem Inhalte Ihrer Abhandlung vertraut gemacht hatte. Ich finde nun, daß meine Ansichten betreffend des Diluviums in Böhmen thatsächlich nicht sehr (?) der Ihrigen abweichen. Ich bin weit entfernt für Böhmen einen Steppencharakter im weitesten und schärfsten Sinne anzunehmen. Ein solcher ist nur auf dem Mittelböhmischen Plateau vorhanden, wo die Art und Weise der Lößbildung die Annahme einer subaerilen Entstehungsweise überall nöthig macht. Für diese Partie des Landes hatte ich den Steppencharakter, aber auch nicht im ausgesprochensten Sinne für unzweifelhaft hielt (?). D. h. näher bis (?), ich stelle mir dies Gebiet als eine weite Grasebene vor, die in den damals schon eingerissenen Thälern die Flüsse des Landes beherbergte, die allerdings mehr gegen die Peripherie des eigentlichen Lößgebietes gerückt sind. Zu dieser Annahme werde ich bestimmt durch die allerorts unter dem Löß vorkommende dunkle lockere Humusschichte, den ausgesprochenen Grasboden, durch die charakteristischen Röhrchen im Löß, endlich durch gewisse Erscheinungen der niederen Fauna.

Von Höhlenbären sind bisher nur geringe Spuren, vom Löwen und der Hyäne je ein paar (?) Reste gefunden worden. Das häufigste Thier ist das Pferd u. z. eine Form welche in Zierlichkeit des Baues mit dem arabischen Wettstreit

ferner haben wir in unserem Löss einen entschiedenen Steppenbewohner, den Bobac. Ich erkläre mir das Fehlen oder die Seltenheit der grossen Raubthiere eben dadurch, daß sie über die große Grasebene nur wechselten, und hier wegen Mangel an Höhlen keinen Stand hatten. — Für die Diluvialgebilde gegen unsere Mittelgebirge hin, ist aber die Annahme einer Grasebene ganz und gar haltlos. Hier ist das Diluvium an vielen Stellen eine ausgesprochen fluviatile Bildung, eben so die Ablagerungen in den Flussthälern; im Norden der Löss, der sich sogar noch über Diluvium ausgebreitet. Offenbar waren die Abhänge der Gebirge schon damals mit Wäldern bedeckt, und somit hätte ich wohl eine Vorstellung, welche Sie p 112 von Mitteleuropa aussprechen, ein Parkland wäre auch Böhmen zu nennen. Gleichwohl aber finde ich in den Flanken- u Plateaulöss Mittelböhmens zwei Zonen, die sich dadurch unterscheiden, daß die untere weitaus an Mammuth & Rhinoceros reicher ist = Mammuthzone Nehrings, während die obere noch das Ren und das Pferd eigentlich wohl auch den Bobac beherbergt. Indessen – auch das gebe ich zu — scharfe Grenzen vermag vorläufig noch Niemand zu ziehen — es mangeln noch zu sehr die Beobachtungen, welche vollgültig über jeden Fund verzeichnet werden müssten — Sie sehen also ich habe keine andere Ansicht, als wie sie von Ihnen gehegt wird.

Nach den höchst interessanten Auseinandersetzungen, welche Ihre vortreffliche Arbeit enthält, möchte ich fast glauben, daß auch die beiden Knochenfundorte bei Prag, davon ich Ihnen berichtete, dabei Lagerplätze seien. Hiezu bestimmt mich außer den beschriebenen, da gefundenen Artefakten noch folgendes: Die Gräber in der Schranka [?] wissen recht wohl, daß nur besonders eine Stelle ~~besonders~~ reich an Knochen ist, Es sind fast durchweg Extremitäten, von Renthieren Geweihe, welche gefunden werden.

Auch auf der Pannuska kommen die Knochen nur in
einem Bruche vor. Von dort erhielt ich dies Frühjahr die
Backenzähne eines ganz jungen Mammut mit Kauflächen von
11 : 5 □mm Ausdehnung, sie waren nicht ausgefallen sondern steckten
noch in zerbröckelnden Kinnladenresten. Ich habe auch schon an
anderen Knochen Spuren von Ritzen gemerkt, indessen es geht
mir wie Ihnen – ich bin zweifelhaft, ob sie nicht nachträg-
lich beim Ausgraben hinzugekommen sein können. Immer
liegen die Knochen auf der Humusschichte über dem Löss.
Ich will mich nun allerdings vorläufig nicht vom Boden der
losen Vermuthung erheben, immerhin verdanke ich Ihrer Ab-
handlung unverkennbar die Anregung der Sache größere Aufmerksam-
keit, als es bisher der Fall war, zuzuwenden.

Bezüglich meines vorstehenden Briefes bitte ich Sie
ganz nach Gutdünken damit zu verfahren, ich werde mich
sehr freuen, wenn Sie ihn der Mittheilung in Ihrer
geschätzten Zeitschrift würdig finden.

Indem ich nochmals für Ihre Güte bestens danke,
bin ich mit ganz vorzüglicher Hochachtung

Ihr

ganz ergebener

Prag 4. XI. 81

[illegible]

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.